

Mercedes Spannagel



Foto: © Sidonie Spannagel

* 1995, Schulbesuch in Salzburg, lebt und studiert in Wien. Veröffentlichungen in Anthologien und Literaturzeitschriften, u.a. *BELLA triste. Zeitschrift für junge Literatur*, *JENNY* und *SALZ*.

Rauriser Förderungspreis Jurybegründung

„Das Hybride ist eine Signatur unserer Zeit. In der Kurzgeschichte ‚Wie es klingt, wenn es quietscht‘ treten jugendliche Fechterinnen und Fechter auf, Mischwesen zwischen Menschen und ‚glänzenden Weltraumrittern‘. In einer Reihe von Einzelszenen wird ein Kammerspiel zwischen den ‚Jungs‘, den beiden Mädchen Ree und Carmen und dem Trainer inszeniert, bei dem in scheinbar leichter, spielerischer Form ein ernstes Thema verhandelt wird: Ree hat ein Bein verloren und trägt eine Prothese aus Silikon und Carbon, als sie zum ersten Mal wieder zum Fechttraining erscheint. Die psychologischen Beziehungen zwischen den Figuren und vor allem die Befindlichkeit von Ree

werden nicht plakativ zur Schau gestellt, sondern subtil angedeutet und bleiben vieldeutig. Dieser meisterhaft erzählten Kurzgeschichte gelingt es, mit minimalistischen erzählerischen Mitteln Spannung aufzubauen und die Phantasie des Lesers und der Leserin zu eigenen Interpretationen anzuregen.“ (Jury: Karin Buttenhauser, Bernhard Judex, Ulrike Längle)

Der Rauriser Förderungspreis 2017 zum Thema „Unter die Haut“, vergeben von Land Salzburg und Marktgemeinde Rauris, ist mit 4.000,- Euro dotiert.

Wie es klingt, wenn es quietscht

Wir sehen so kosmisch aus, sagen die Jungs. Weiße Hose, weiße Jacke. Silberne Westen bedecken ihre Rümpfe. *Wir sind glänzende Weltraumritter*. Sie lachen. Ein Kabel verläuft unter dem Ärmel an ihre Haut gepresst. Das Kabelende, das neben der Hand baumelt, wird mit dem Florett verbunden. Das Kabelende, das am Rücken unter der Jacke hervorschaut, wird an die Kabelrolle gesteckt. Die Kabelrolle ist an eine Steckdose angeschlossen. Hinter der Steckdose verlaufen Leitungen in der Wand. Noch mehr Kabel, noch mehr Drähte. Die Jungs stellen sich auf. Sie ziehen die Masken über ihr Gesicht; ein schwarzes feines Metallgitter. Aber am kosmischsten sieht Ree aus, das wissen

alle. Ree steht vor den Bänken und schließt den Reißverschluss ihrer Weste. Sie belastet ihr rechtes Bein. Ihr linkes Bein besteht nicht mehr aus Knochen, Fleisch und Haut, sondern aus Silikon und anthrazitfarbenem Carbon.

Carmen fragt: *Fechten wir?* Sie sitzt auf der Bank und wartet. Über ihr an der Wand tickt eine Uhr. Ihre Fersen klopfen an die Bank. Ree sieht auf Carmens nackte Beine, sie trägt keine Strümpfe. Die bronzefarbene Haut sieht glatt aus, zweifach. Die Klingen der Jungs klirren. Die elektronischen Apparate summen. Die Lichter blinken bei Treffern

auf, grün oder rot. Ree sagt: *Später können wir. Jetzt habe ich Lektion.* Ree weicht Carmens Blick aus, ihre Augen sind dunkel und tief. Ree hört Carmen sagen: *Ich hatte schon lange keine mehr.*

Der Trainer, der gerade noch in seinem Werkraum geklimpert hat, kommt in die Halle. Er pfeift zwischen den Zähnen hindurch. Schwarze Trainingshose. Die Ärmel des roten Sweaters leicht hochgekrempt. Sein Haar, sein Drei-Tage-Bart sind staubig. Er zieht den Sweater aus. Auf seinem T-Shirt steht *Allstar*. Er zieht sich eine schwarze, dick gepolsterte Weste über. Stellt sich dicht vor Ree auf, sieht ihr ins Gesicht und sagt kein einziges Wort. Ree dreht schließlich den Kopf beiseite und beginnt zu lachen. *Komm, sagt er, wir nehmen uns die äußerste Fechtbahn.*

Man geht an den Sportplätzen einer Schule vorbei. Der rote Tartan federt leicht. Der Schulwart mäht den Fußballrasen. Es knattert der Motor, es rascheln trockene Blätter dünner Bäume, es schreien Kinder im Park, der an die Sportplätze anschließt, es fließt der Fluss in der Nähe. Über einem Abgang hängt an der Wand ein Schild; Leistungszentrum. Die Fechthalle liegt im Keller. Man geht einen langen schmalen Flur entlang. Er ist neonbeleuchtet. Die Wände sind löchrig. Dann biegt man zu den Umkleiden ein. Mädchen, Jungen, getrennt. Die leichte Metalltür schließt Ree hinter sich. Carmen ist schon da. Sie steht im String zwischen ihren Sachen, gebückt, und zählt die blauen Flecken an ihren Beinen. *Hi*, sagt sie, schaut auf und lächelt. Sie pustet eine Strähne ihres dicken, dunklen Haares beiseite. *Hey*, sagt Ree und stellt ihre Sporttasche auf die Bank. Carmen kramt eine Sporthose aus ihren Sachen hervor. *Ich bin echt froh, dass du wieder da bist*, sagt sie. Ree setzt sich hin. Die Bank wackelt, sie steht uneben. *Warum hast du mich so lang mit den Jungs allein gelassen?* Carmen lacht. Ree krempt die Jogginghose hinauf, tastet nach dem Stumpf. Sie lehnt sich zurück, Hinterkopf an die Wand. Sie schließt die Augen. *Was ist?*, fragt Carmen. *Es fühlt sich an, als wäre ein Schwarm Wespen auf meiner Haut gelandet und würde mich mit wütenden kleinen Füßen und Flügelschlägen angreifen. Oder sie sind innen. Und sie stechen zu.* Ree verzieht das Gesicht. Als das unangenehme Gefühl nachlässt, sagt sie zu Carmen, dass es

manchmal weh tue. *Aber trotzdem nervt es mich, wenn mich Leute fragen, wie es meinem Bein geht. Ich meine, die Sache ist jetzt gegessen, ich habe keines mehr. Ich bin mehr als diese Amputation. Warum muss ich immer darüber reden?* Carmen schaut mit mitleidigen Augen. Ree wendet den Blick ab, unendlich müde auf einmal.

Das Nachmittagslicht fällt auf den Hallenboden, auf dem Carmen, Ree und die Jungs sitzen. Der Boden ist blau und silber gestreift. Die Fechtbahnen sind silber und kühl. Die Wirbelsäule aufgerichtet, der Hals lang, die Fußsohlen berühren sich, die Knie werden so nah an den Boden gedrückt, wie es nur geht. Einer wickelt Klebeband um seinen kaputten Turnschuh. Einer sitzt vor dem Spiegel, der neben den dünnen blauen Matten an der Wand hängt. An der Wand gegenüber hängen Stoßpolster und Schilder mit Bildern. Quart-Parade, Sixt-Parade, enge Mensur, weite Mensur. Es ist still. Carmen legt ihre Wange an ihr Knie und flüstert zu Ree: *Hoffentlich bekomme ich jetzt endlich auch mal eine Lektion, es ist ja nicht mehr so lange bis zu den Staatsmeisterschaften.* Ree dehnt den Ausfall. *Auf, auf!*, ruft der Trainer. Auf seiner Haut über der einen Pulsader ruht ein dunkler Salamander.

Der Trainer bespannt in seinem Werkraum die Waffen neu, repariert die Kabel. Ein paar von den Jungs kommen den langen schmalen Gang entlang. *Na, wie geht's?*, fragen sie Ree, die auf einer Stufe neben den Spinden sitzt. Die Stufen führen von den Spinden noch ein Stück weiter den Gang entlang bis zu dem Werkraum. Aus dem Werkraum kommt Musik; *Eye of the tiger*. Die Jungs sperren ihre Spinde auf. Ree sagt: *Gut, und euch?* Den Jungs geht es auch gut. Ree sitzt da lässig, ein Florett zwischen den Beinen. Gelbes Klebeband klebt sie um die Spitze. Durch die Löcher ihrer dunkelgrauen Jeans sieht man rechts Haut und links Prothese. Die Musik bricht ab. Ree hört Schritte und dann spürt sie einen leichten Druck in ihrem Rücken. Druck eines Knies. *Du sitzt im Weg.* Sie stellt die Waffe beiseite. Der Trainer steigt neben ihr die kleine Treppe hinunter. *Hast du Schmerzen?* Sieht sie an mit ernstesten Augen. *Kaum*, sagt Ree. Sie bindet sich die kupferroten Haare zusammen. *Gut*, sagt er und nickt. *Wenn es nicht geht*, sagt er, *vielleicht wäre dann Rollstuhlfechten auch eine*

Option. Er steckt die Hände in die Taschen seiner Trainingshose. Er gräbt seine Fäuste tief in den Stoff. *Das geht natürlich nicht hier, aber es ginge, und olympisch ist es ja auch. – Ich werde sehen,* sagt Ree, *im Moment geht es gut. – Super,* sagt der Trainer, *weiter so.* Er dreht sich um, geht an den Spinden vorbei. Er pfeift durch die Zähne und wirft seine staubige Haarsträhne zurück. Dann biegt er in die Halle ein, stößt fast mit Carmen zusammen. Carmen entschuldigt sich lachend und als sie zu ihrem Kästchen geht, lächelt sie immer noch.

Setzt sich einer der Jungs zu Ree auf die Stufe, umschlingt mit den Armen die Knie und sieht sie schief an und sagt: *Weißt du noch, letzte Staats, als du noch deine zwei langen, echten Beine hattest? Du hast gegen Carmen in der Direktauscheidung gewonnen und ihr hat dann plötzlich der Arm so weh getan, als hätte sie wegen den Schmerzen verloren, sie hat dir die Schuld gegeben und ist das restliche Turnier sauer auf dich gewesen. – Sie kann manchmal eine schlechte Verliererin sein,* sagt Ree, *mal sehen ob ich immer noch besser bin.* Ree klopft sich auf die Prothese. *Hast du eigentlich etwas mitbekommen, während –* Er nickt zur Prothese hin. Ree schüttelt den Kopf. *Aus rein chirurgischem Interesse,* sagt er, *wahrscheinlich haben sie ein sehr scharfes Skalpell genommen und unter die Haut und –* Ree packt ihn am Arm. *Halt den Mund!* Sie sagt nicht, dass sie es immer noch unter der Haut spürt, die Kälte des Messers; sie hat sich eingeknistet.

Kinder der Neunziger, hierher!, schreit der Trainer in die Halle. Die Jungs hören auf, einem Ball nachzujagen. Carmen und Ree folgen dem Ruf aus der benachbarten Halle, wo sie Runden gelaufen sind, um sich aufzuwärmen. Alle setzen sich dann auf die Bank und warten. Der Trainer sagt, dass die Staatsmeisterschaften in zwei Wochen seien, und er wird sauer, weil einer etwas Dummes sagt. Carmen sitzt hinter Ree und flicht ihr einen Fischgrätenzopf. Dass sie hier nicht beim Friseur seien, schimpft der Trainer weiter. Dann, nach einem Moment der Stille, in dem alle so leise geatmet haben wie sie können, sagt er, er müsse von ihnen wissen, was sie wollen. Gewinnen natürlich. Der Trainer lässt die selbst ernannten Weltraumritter auf der Fensterseite Aufstellung nehmen. Carmen

und Ree lehnen sich an die Heizkörper. Die Heizkörper sind unter den Fenstern an der Wand angebracht. Die Mädchen drücken die Hände hinter ihrem Rücken an das warme Metall. Einer, der verrenkt seinen Hals, um aus dem Fenster nach oben in den grauen Himmel zu sehen; ein Regentropfen fällt ihm entgegen.

Ree fettet ihr künstliches Kniegelenk ein. *Ihr wollt doch nicht, dass es quietscht,* sagt sie und lacht. Die Jungs lachen auch und schütteln den Kopf. Aber dann schauen sie sich an, vielleicht wollen sie es doch hören, bloß um zu wissen, wie es klingt. *Manchmal, wenn wir uns bewegen, knackt es in uns drinnen,* sagen sie, *Fingerknöchel, Nacken, Knie, aber nie quietscht es.* Carmen hat sich schon an einer Bahn angehängt. Die Jungs sehen ganz genau hin, als Ree aufsteht und die paar Schritte zu der Kabelrolle macht. Sie glauben zu sehen, dass sie das linke Bein ein wenig nachzieht.

Carmen und Ree gehen aufeinander zu, Maske unterm Arm. Sie testen die Waffen auf ihren E-Westen. Es summt. *Auf fünf Treffer,* bestimmt Ree. Sie zeigt Carmen die gespreizte Hand. *Gut,* sagt die, *ich zähle.* Ree weiß, dass, wenn sie beide fechten, Carmen immer so zählt, dass sie gewinnt.

Der Trainer geht von Bahn zu Bahn. *Das ist pures Chaos!* ruft er Carmen und Ree zu. Sie stehen dicht beieinander, die langen Klängen haben sich verkeilt, sie bekommen sie nicht frei, ohne Raum freizugeben. Dann macht Ree drei schnelle Schritte nach hinten, Carmen einen Ausfall in Rees Trefferfläche. Die rote Lampe leuchtet auf. Carmen reißt sich die Maske vom Kopf. Ihre dunklen Haare kleben feucht an Stirn und Schläfen. Auch Ree nimmt die Maske ab. Die beiden verabschieden sich, geben sich die Hand. Carmen sagt über den Trainer, dass er wohl in letzter Zeit wieder sehr launisch sei. Ree stimmt ihr zu. Dreht sich um, lässt das Kabel in die Kabelrolle zurücksausen und ruft den Trainer. Er müsse ihre Waffen noch testen vor dem Turnier, bei dem einen Florett lasse sich die Spitze schwer drücken, möglicherweise müsse man die Feder innen austauschen. Der Trainer dreht sich auf dem Turnschuhabsatz um und brüllt: *Heast! Glaubt ihr immer, ich hätte nichts anderes zu tun, als in dieser Fechthalle zu sitzen und eure*

Sachen zu reparieren? Das mache ich in meiner Freizeit. Das bezahlt mir keiner. Ihr seid jetzt echt alt genug, um diesen Kram selbst zu erledigen. Das Blut ist in seinen Kopf geschossen. Ree weicht zwei Schritte zurück. *Na, gib schon her,* sagt der Trainer, nachdem er eine Zeit grimmig in die Runde geschaut hat, und nimmt das Waffenbündel in die Hand.

Ree liegt auf der Bank in der Fechthalle. Am Rücken, die Beine aufgestellt. Es ist nach dem Training. Sie hat den Reißverschluss von Weste und Jacke geöffnet, um besser atmen zu können. Carmen stellt sich neben sie hin und schaut auf sie drauf. Die Schutzbekleidung hat sie sich bereits ausgezogen, ihr T-Shirt mit dem roten *Coca-Cola*-Schriftzug ist voll nasser Flecken. Ree lächelt sie an, streckt die Arme in die Höhe. *Ich bin sehr froh, dass ich mich überwunden habe, wieder herzukommen, ich bin echt glücklich gerade.* – Überwunden, wiederholt Carmen. *Ja, es ist nicht immer alles so einfach, oder?* Aber weil Carmen wieder so mitleidig schaut, klappt Ree den Mund zu. Sie sagt nicht mehr, für die Ärzte sei natürlich alles einfach gewesen. Das Bein, das tue ihnen wirklich sehr leid, das Bein müsse ab, haben sie gesagt, man habe leider zu spät erkannt und es sei nun nicht mehr zu retten. Aber sie waren auch erleichtert, dass ihnen kein junges Mädchen nun wegsterben würde. *Die erste Zeit danach muss für dich sehr schwer gewesen sein,* sagt Carmen. Ree schließt die Augen. Sie spürt, wie Carmen nach ihrer Hand greift und diese drückt.

Nach dem Training stopfen alle ihre Sachen in ihren Spind. Jacke, Hose, E-Weste, Maske, Handschuh, Brustschutz, Unterziehweste, Strümpfe, Fechtchuhe. Die Luft ist verbraucht. Aus den Kästchen riecht es nach Verschwitztem. Der Schweiß der Jungs riecht unangenehmer als der der Mädchen. Und Carmen erzählt Ree in der Umkleidekabine, dass der Trainer dann wieder ganz gut drauf gewesen sei, dass er sie beide wieder seine Hasen genannt hätte, und das täte er ja nur, wenn er gut drauf sei. Carmen lächelt. Ree wäscht sich die Hände. Im Spiegel sieht sie ihr sommerprossiges Gesicht und am Türrahmen vorbei in den Umkleideraum, in dem Carmen auf der Bank sitzt und sich die Schuhe bindet. Ree hält ein

Lachen zurück. *Na, ist da wer verliebt?*, fragt sie. Öffnet ihren Fischgrätenzopf und bürstet sich die Haare. *Was für ein Blödsinn,* sagt Carmen.

Draußen ist es schon dämmerig. Es weht ein kühler Wind, Carmen und Ree atmen in tiefen Zügen die frische Luft ein. Ihre Körper fühlen sich müde an. Sie schleppen sich den Abgang hinauf. Der Trainer sitzt am Beginn des Abganges auf dem Geländer und tschickt in den Abend. Ein Fuß auf Tartan, den anderen lässt er baumeln. Als Carmen und Ree *Tschüss* sagen und vorbeigehen wollen, fragt der Trainer, ob er Ree noch kurz allein sprechen könne. Die Mädchen bleiben stehen. Ree sieht den Trainer an, dann Carmen. Carmen zuckt mit den Schultern, dreht Ree und dem Trainer den Rücken zu und geht weiter. *Kommst du morgen zum Training?*, ruft Ree ihr hinterher, aber sie dreht sich nicht wieder um. Ree zuckt mit den Schultern und lacht heiser. *Keine Ahnung, was mit ihr los ist.* Ree will dem Blick des Trainers ausweichen. *Du weißt, dass ich neugierig bin,* sagt er. Der Schulwart mäht nicht mehr den Rasen, die Kinder schreien nicht mehr im Park, aber es rascheln noch die trockenen Blätter dünner Bäume, es fließt der Fluss in der Nähe. Auch wenn die Straßenlaternen bereits angegangen sind, liegt der Park als schwarze Masse neben den Sportplätzen. Die Straßenlaternen leuchten auf verlassene Wege. Rees Handinnenflächen werden feucht. In ihr steigt eine Übelkeit auf, der Rauch der Tschick ekelt sie an, sie presst die Lippen aufeinander. Sie weiß, was er fragen wird. *Staphylococcus aureus*, wird sie darauf antworten, das klingt doch schön, nach einem goldenen Insekt, einer Raupe, die zu einem Schmetterling werden wird, und nicht nach etwas, das einem in die Vagina kriecht und sich in ein Material beißt, das in einem drinnen rot aufquillt, und das Etwas mischt sich mit dem Blut und wird dann durch den Körper geschwemmt, vergiftet alles und man erkennt es erst, wenn alles zu spät ist und ein Bein ab muss. Der Trainer aber sieht Ree nur an mit hellen Augen und als er dann den Mund aufmacht, sagt er *Bis morgen dann* und lächelt ihr zu. ■